

Anders Heizen rechnet sich

Interview mit Diplom-Physiker Albrecht Schneider

Stader Tageblatt
30.6.2010



Albrecht Schneider.

LANDKREIS. Albrecht Schneider ist Diplom-Physiker und Betriebswirt. Kurz vor Jahresbeginn wechselte der 48-Jährige von einem internationalen Industriekonzern zum mittelständischen Handwerksunternehmen Stöver in Himmelpforten.

TAGEBLATT: Herr Schneider, was treibt einen Diplom-Physiker um, der aus der Metallindustrie zu einem Handwerksunternehmen aufs Land wechselt?

Schneider: Zunächst einmal habe ich private Wurzeln hier im Landkreis Stade. Entscheidend aber war für mich das zukunftsweisende Firmenkonzept: die Kombination von 150 Jahren handwerklicher Tradition einerseits und der Offenheit für innovative Technologien. Das Unternehmen empfiehlt seinen Kunden konsequent, regenerative Energiequellen statt Öl oder Gas zu nutzen, um Gebäude mit Wärme zu versorgen.

TAGEBLATT: Zählen eher Häuslebauer oder Unternehmen zur Kundschaft?

Schneider: Die Kundenstruktur ist sehr gemischt. Auf der einen Seite ist der Einfamilienhausbesitzer, der die Zeichen der Zeit erkannt hat. Auf der anderen Seite erkennen immer mehr Gewerbebetriebe, Kleinunternehmen, Hotels oder Landwirte, wie enorm die Einsparmöglichkeiten sein

können. Wir sind übrigens stolz darauf, dass Energiekonzepte von Stöver preisgekrönt sind. Bei der Grünen Woche zeichnet Bundesverbraucherministerin Aigner jüngst den Jorker Hof Augustin als besten Bio-Betrieb Deutschlands aus. Stöver lieferte das Energiekonzept.

TAGEBLATT: Wie sehen Sie langfristig die Entwicklung von Gas- und Ölheizungen?

Schneider: Sicher sind diese Heizungen das Zentrum der Wärmeversorgung in deutschen Haushalten. Allerdings wird hier mit steigendem Rohstoffpreis eine ständig größer werdende Verschiebung zu regenerativen Lösungen fortschreiten. Den Umweltaspekt hören wir ja fast täglich in allen Medien. Der Endverbraucher nimmt meistens nur die kurzfristigen Schwankungen wahr. Tatsache ist aber, dass die durchschnittliche Preissteigerung mehr als zehn Prozent beträgt, und das jährlich in den letzten zwei Jahrzehnten.

TAGEBLATT: Würden Sie einer jungen Familie, die ein Haus bauen möchte, den Rat geben, voll und ganz auf Sonnenwärme und Bio-Heizkessel zu setzen?

Schneider: Wir wollen niemandem etwas andrehen. Deshalb ist diese pauschal gestellte Frage seriös kaum zu beantworten. Wir

müssen erst mit dem Kunden sprechen, um individuell zugeschnittene, optimale Lösungen zu finden. Das schätzen die Kunden übrigens auch im Nachhinein. So viel kann man sicher sagen: Die Erzeugung von Wärme aus unersetzbaren Rohstoffen wie Öl und Gas wird ständig überproportional teurer werden. Wer sich möglichst früh für regenerative Energie im Haus entscheidet, hat seine Amortisation früher zurückgerechnet und ist früher unabhängig. Der Wert des damit ausgestatteten Gebäudes steigt ebenfalls. Technisch ausgereift sind die heutigen Lösungen schon lange.

TAGEBLATT: Und wie sieht es mit den Investitions- und Betriebskosten eines solchen Hauses aus?

Schneider: Zur Beratung der Kunden gehört natürlich nicht nur die technische Komponente, sondern auch die kaufmännische Seite: Investitionszuschüsse, Fördermöglichkeiten und die Rückrechnung unter Berücksichtigung von Zins und Teuerungseffekten. Wenn umfassende Klarheit besteht, fällt es leichter, neuen, innovativen Techniken zu vertrauen. Bis zu 80 Prozent geringere Betriebskosten sind möglich bei Investitionssummen die fünfstellig sein können. (st)